

# Botte aus dem Riesengebirge.

Zeitung  
Vierundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 168.

Hirschberg, Freitag, den 21. Juli

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanbiten zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insektionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

\* Hirschberg, 20. Juli. (Politische Uebersicht.) Zu einem gestern telegraphisch bereits signalisirten Artikel „Die nächsten Sesssionen und die Wahlen“ schreibt die ministerielle „Prov.-Corr.“ wie folgt: „Der jüngst erfolgte Schluß der preussischen Landtagsession hat nur einen kurzen Stillstand des parlamentarischen Lebens gebracht; schon nach wenigen Monaten beginnt eine neue Folge abwechselnder Sesssionen des Reichstages und des Landtages. — Zunächst muß im Spätherbst dieses Jahres der alte Reichstag nochmals berufen werden, nicht bloß zur Berathung der großen Reichs-Zustitzgesetze, sondern auch zur Feststellung des weiteren Reichshaushaltsetats, da derselbe nur bis zum 31. December d. J. bewilligt ist. Dieser letzten Session des bisherigen Reichstages aber wird nach den demnächstigen Neuwahlen schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres die erste Session des neuen Reichstages folgen müssen, da mit dem nächsten Jahre die bei der Verlegung des Etatsjahres in Aussicht genommene neue parlamentarische Ordnung beginnen soll, nach welcher die regelmäßige alljährliche Reichstagsession in den ersten Monaten des Jahres stattfinden hat. Vorher aber wird der Preussische Landtag, da er in diesem Jahre noch nicht, wie für die Zukunft beabsichtigt ist, in den letzten Monaten des Jahres versammelt werden kann, in Gemäßheit der Verfassung, welche die Berufung in der Zeit vom 1. November bis zum 15. Januar vorschreibt und Behufs Feststellung des Staatshaushaltsetats vor dem 1. April jedenfalls eine kurze Session nach Beginn des Jahres halten müssen. Außer der parlamentarischen Arbeit selbst aber wird das politische Leben vor Allem auch durch die Vorbereitungen für die Neuwahlen zu beiden großen Volksvertretungen, dem Landtage und dem Reichstage, in Anspruch genommen werden. — Das gegenwärtige Preussische Abgeordnetenhaus ist am 12. November 1873, der Reichstag am 5. Februar 1874 zusammengetreten; mithin läuft das dreijährige Mandat des Abgeordnetenhauses spätestens mit dem 12. November 1876, das Mandat des Reichstages mit dem 5. Februar 1877 ab. Die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus könnten, da dasselbe schwerlich noch in diesem Jahre berufen werden wird, an und für sich erst nach Ablauf des Mandats, nach dem 12. November stattfinden, — wenn nicht die Rücksicht auf den alsdann versammelten Reichstag die Ansetzung der Landtagswahlen im Monat October angemessen erscheinen ließe, zu welchem Zwecke eine formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses vorhergehen muß. Auch die Neuwahlen für den Reichstag dürften nicht erst nach Ablauf des Mandats, nicht nach dem 5. Februar anzusetzen sein, da sonst die Session des neuen Reichstages erst sehr spät beginnen könnte. Es dürfte nach dem Schluß der Herbstsession des Reichstages die Auflösung desselben und die Neuwahl im Januar, unmittelbar vor der Landtagsession erfolgen. Nimmt man hinzu,

daß schon im August der Brandenburgische Provinzial-Landtag, im September die Provinzial-Landtage von Preußen, Pommern, Schlesien und Sachsen Behufs Verbo Uständigung der Verwaltung der Selbstverwaltung und zu den Wahlen für die Verwaltungsgewichte zu berufen sein werden, so ergiebt sich, daß in dem öffentlichen politischen Leben in Bezug auf unsere inneren Verhältnisse in diesem Jahre nur eine ganz kurze Ruhepause eintritt. Diese Pause aber wird durch die Vorbereitungen für die Neuwahlen ausgefüllt, welche innerhalb aller Parteien bereits begonnen haben. — Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Monarchenbegegnungen dieses Sommers finden eine weitere Bereicherung in der Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef in Salzburg. Nicht begleitet von ihren Ministern, nur zusammengeführt durch die Empfindungen aufrichtiger persönlicher Sympathie, begrüßen einander die beiden Monarchen; gerade in der Abwesenheit jeglichen politischen Apparates bietet aber die Salzburger Entrevue ein treues Bild der freundlichen Beziehungen, welche das Deutsche Reich mit der österreichisch-ungarischen Monarchie verbinden, und nach keiner Richtung hin besondere politische Verabredungen oder Abmachungen erforderlich erscheinen lassen. Von diesem Gesichtspuncte aus wird die Begegnung zu Salzburg in der anspruchslosen Einfachheit ihres Herganges der Welt hoffentlich nicht in geringerm Grade als die Reichstadter Zusammenkunft als eine Bürgschaft jenes unveränderten Einvernehmens der großen Mächte sich darstellen, welches den Frieden Europas gegen alle Gefährdungen bisher zu bewahren wußte und gewiß auch in Zukunft zu sichern wissen wird.“ — Gleichzeitig mit der Schutzollbewegung und in gewissem Zusammenhange mit derselben taucht auch wieder eine Agitation auf, die den Reichstag nun schon fast Jahr für Jahr beschäftigt hat und welche die Abschaffung oder doch eine erhebliche Beschränkung der Artikel 129, 130 und 131 der deutschen Gewerbeordnung — betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken — verlangt. Die Gründe, die die Interessenten für ihre Forderung anführen, sind hinlänglich bekannt und oft genug widerlegt, und die einzige Antwort, die man ihnen Seitens des Reichstages geben sollte, wäre, in Ermägung zu ziehen, ob man nicht die betreffenden Bestimmungen nach dem Vorgang des englischen Parlaments noch ganz erheblich verschärfen sollte, wie denn eine solche Verschärfung aus Gründen der Humanität wie des allgemein wirtschaftlichen Interesses unabweisbar geboten erscheint. Uebrigens ist es, wie die „N. Stett. Ztg.“ hervorhebt bezeichnend genug, daß man von derselben Partei, die die Phrase vom „Schutz der ehrlichen Arbeit“ in ihr Programm aufgenommen, erwartet, sie werde mit Entschiedenheit für die Aufhebung jener zum Schutz der jugendlichen Arbeiter erlassenen gesetzlichen Anordnungen eintreten. Daran, daß die Forderung bei der Reichstags-

mehrheit Gehör finden werde, ist natürlich nicht zu denken. — Zur Tagesgeschichte ist außer den Berichten vom Kriegsschauplatz, die weiter unten folgen, heute nur noch zu registrieren, daß der französische Senat seine vorgestrige Sitzung ausschließlich der Debatte über den Waddington'schen Gesetzentwurf, betreffend den Medus der Verleihung der akademischen Grade, gewidmet hat und dieselbe gestern fortsetzte. Wenn man erwägt, wie vielerlei und wie verschiedenartige Interessen durch dieses Gesetz, gleichviel in welchem Sinne es seine Erledigung finden mag, in Mitleidenschaft gezogen werden, so erscheint es nicht allzuüberraschend, wenn die Discussion desselben sich mehr in die Länge zieht, als es mit einem prompten Geschäftsgange in Einklang steht. Ob das definitive Resultat welches der ersten Sitzung zu erreichen versagt war, auch noch für die nächste ein frommer Wunsch bleiben wird, dürfte wesentlich von den privaten Schritten abhängen, die Seitens der Regierungsfreunde zu Gunsten des Waddington'schen Projectes unternommen werden.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

„Im Allgemeinen stehen die türkischen Truppen nirgends auf serbischem Gebiete“ — aus diesem vorsichtigen Ausdruck einer Belgrader Depesche wird man, wie die „Kreuzzeitg.“ sagt, wohl ohne Irrthum herauslesen dürfen, daß einzelne Punkte Serbiens allerdings bereits in den Händen der Türken sind. Auch beweist die von serbischer Seite kommende Meldung, daß die Versuche türkischer Truppen, bei den serbischen Grenzorten Subowia und Motra Gora vorzudringen, zurückgeschlagen worden seien, jedenfalls, daß auch an der Drina-Valz die Türken die Offensive zu ergreifen anfangen. Subowia liegt an der Drina etwa zwei Meilen südlich von Zwornik und Motra Gora noch acht Meilen südlicher an dem Wege von Wischegrad (in Bosnien) nach Uschka (in Serbien). Von dem Stande der Dinge im Südosten Serbiens bei Alexinas und Nisch, wo die Hauptentscheidung erwartet wird, liegen neue Nachrichten heute nicht vor; nur wird von verschiedenen Seiten wiederholt, daß die Türken jetzt zum Angriff übergehen. In der Herzegowina dagegen befinden sie sich entschieden, und zwar nicht mit Glück, in der Defensiv.

Die Nachrichten über den Zweck der Mobilisirung eines Theils der rumänischen Armee werden heute dementirt und erklärt, dieselben hätten durchaus keine kriegerische Bedeutung. Uns erscheint dieses Dementi mehr als wunderbar. — Aus Athen wird gemeldet: „Die Mobilisirung eines Theils der griechischen Armee gilt als nahe bevorstehend. Das Ministerium sendet einen Special-Bevollmächtigten nach Belgrad, um dort mit der serbischen Regierung Fühlung zu nehmen. König Georg versuchte während seines Aufenthalts in London ein Anlehen aufzunehmen. Die Partei Kommanduros besteht darauf, Griechenland müsse den Moment und die Verlegenheiten der Pforte für sich ausnützen. Schon jetzt gilt die Aussöhnung mit Rußland, wenn nicht als vollzogene Thatsache, so doch als das Ziel der gegenwärtigen griechischen Regierung.“

Die Geschichte der orientalischen Verwickelungen ist unerschöpflich an überraschenden Zwischenfällen. Zu den bisherigen Ereignissen tritt nun die schwere Erkrankung des Sultans hinzu, welche die Lage in Constantinopel noch weiter zu erschweren bedroht. Man hat seit längerer Zeit von Gerüchten gehört, welche namentlich auch in der englischen Presse durch „Times“ und „Standard“ verbreitet wurden, wonach Sultan Murad bald krank, bald um sein Leben besorgt sein sollte wegen drohender Verschwörungen. Der Wiener Correspondent der „N.-Ztg.“ meldet nun, daß sichereren Nachrichten aus Constantinopel zu Folge Sultan Murad geisteskrank sei, Niemand mehr empfangen und daher die Schwertumgürtung nicht Statt finde, die bereits mehrmals angefangen worden war, zuletzt, wie wir meinen, auf den 16. Juli. Heute erzählt die „Ag. Gen. Russe“, daß Briefe, die ihr direct aus Constantinopel zugegangen, berichten, daß in Folge des andauernden Unwohlseins des Sultans noch kein Gesandter seine Beglaubigungsschreiben habe überreichen können. Diese Nachrichten werden durch authentische Informationen bestätigt, welche der „N.-Ztg.“ aus Constantinopel zugehen. Man theilt derselben mit, daß der Sultan in der That sehr krank sei, ohne jedoch anzugeben, worin diese Krankheit bestehe. Wir würden uns nicht wundern, wenn wir nach all dem Vorhergegangenen nächstens von einem „plötzlichen Tode“ des Sultans hörten.

Die neuesten Nachrichten, die wir, ohne uns für ihre Glaubwürdigkeit zu verbürgen, wiedergeben, lauten: Constantinopel, 17. Juli. Die Einnahme von Klez durch die Montenegriner wird officiell bestätigt.

Kalafat, 18. Juli. Die türkische Donau-Flottille hat sich gestern in Widdin vereinigt. Heute machen die Türken ihren ersten Offensiv-Angriff. Die Flotte geht bis zur Timolgrenze, um die rechte Flanke zu decken. Aegyptische Dampfer mit Truppen sind im Anzuge.

Semlin, 18. Juli. Die serbische Armee bombardirte vom linken Drinaufer aus die türkische Feste Groß-Zwornik. Von den umliegenden Höhen waren große Feuerfäulen sichtbar. Die türkischen Baschibazus vertilgten zwei Dörfer in Nordbosnien, ohne Bardou zu geben. Die türkischen Pfaffen predigen den Ausrottungskrieg. Bei Bjelina wurden von den türkischen Irregulären an 80 Kinder lebendig verbrannt; zehn Weibern wurde der Bauch aufgeschlitt.

Belgrad, 19. Juli. Der Regierung sind genauere Meldungen vom Kriegsschauplatz über die bei Saitgar Statt gebabten Gefechte zugegangen. Nach denselben wären die türkischen Truppen am 12. d. aus ihren dortigen Verchanzungen zurückgeworfen worden, doch hätte der Einbruch der Nacht eine weitere Verfolgung derselben verhindert. Die Serben erbeuteten 190 Dshen, mehrere Remonten und viele Gewehre. Das Feuer der türkischen Geschütze hatte wenig Erfolg. (?) — Die Nachricht, daß in einer serbischen Truppenabtheilung eine Meuterei ausgebrochen sei und deshalb mehrere Beurtheilungen und Hinrichtungen Statt gefunden hätten, wird für vollkommen erfunden erklärt.

Ragusa, 18. Juli. (Telegr. der „N. Fr. Pr.“) Ein Angriff der Montenegriner auf Medun ist von den türkischen regulären Truppen und den albanesischen Eingebornen kräftig zurückgeschlagen worden. Die Angreifer ließen mehr als 100 Tode auf dem Kampfplatze zurück.

Berlin, 19. Juli. (Bermischtes.) Der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr von der Insel Mainau nach Salzburg abgereist, wo die Ankunft Abends 9½ Uhr erwartet wird. Die Weiterreise von Salzburg nach Gastein erfolgt dann am Freitag, Vormittags 9 Uhr. — Wie dem „W. L. B.“ aus Wien gemeldet wird, ist der Kaiser Franz Josef gestern Abend zu der Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm nach Salzburg abgereist. — Bei dem General-Commando des 15. Armee-corps ist, wie der „Eöln. Ztg.“ aus Straßburg i. E. mitgetheilt wird, die Anzeige eingelaufen, daß der Kaiser nunmehr bestimmt am 25. und 26. September den Cavalierie-Manövern bei Hagenau und Brumath beiwohnen werde. — Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, wird nunmehr bis in den Monat August hier verweilen. Officiös wird berichtet: „Die verschiedenen Angaben über die Absichten des Ministers des Innern in Betreff der künftigen Behandlung der Städteordnung entbehren allen Grundes. Besonders ist völlig unwahr, daß Erörterungen in der Richtung Statt finden, künftig nur eine Novelle zur Städteordnung vorzulegen. Es steht dies auch mit den letzten Aeußerungen, welche der Minister im Abgeordnetenbauhe gehalten hat, im Widerspruch. — Der hiesige nationale Verein hat in vergangener Woche die Agitation für die bevorstehenden Reichstags-, Landtags- (und Stadtverordneten-) Wahlen begonnen, indem der Vorstand genannten Vereins, wie die „Stätt. Ztg.“ mittheilt, den Mitgliedern desselben ein doppeltes Mitglieder-Verzeichniß zustellte, deren eins alphabetisch geordnet ist, während das andere nach den Landtags- Wahlbezirken sich zusammenstellt. Letzteres hat den ausgesprochenen Zweck, die Mitglieder in den einzelnen Stadtbezirken mit einander bekannt zu machen und richtet der Vorstand an dieselben das dringende Ersuchen, in diesen kleineren Kreisen sich ungesäumt mit den Gesinnungsgenossen in Verbindung zu setzen und die Vorberathungen zur Wahlagitation in die Hand zu nehmen. Der nationalliberale Verein zu Berlin zählt nach Ausweis des Mitglieder-Verzeichnisses im Ganzen 609 Mitglieder, von denen beinahe die Hälfte, nämlich 279, dem ersten Landtags-Wahlbezirk angehören. — Im Proceß Arnim hatte die Vertheiligung beantragt, Herrn Thiers als Zeugen vorzuladen. Der alte Herr, der zur Zeit ein wenig an den Augen und an häufigen Katarrhen leidet, hat, wie die „R. Ztg.“ hört, erwidert, er sei grundsätzlich bereit, der an ihn gerichteten Aufforderung nachzukommen. Aber eine Reise nach Berlin scheine ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum angemessen. Wenn man ihn dagegen, etwa durch eine Commission, in Paris befragen wolle, so stehe er gern zu Diensten. Uebrigens glaube er nicht, daß sein Zeugniß von Belang sei, da er, so viel ihm bekannt, nichts Thatsächliches über die Haltung des Grafen Arnim beizubringen habe. — Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß der deutsche Gesandte in Washington, Baron von Schlozer, am 4. Juli, dem hundertjährigen Geburtstag der Unabhängigkeitserklärung, dem Präsidenten Grant ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelm's übergeben habe. Der Wortlaut dieses Schreibens liegt jetzt vor. Es wurde am Jubeltage selbst, den von Berlin aus erhaltenen Instructionen gemäß, durch den Gesandten persönlich überreicht und erregte um so freundlicheres Aussehen, als der Kaiser von

Deutschland der einzige Monarch in Europa gewesen, der in so sinniger Weise seinen Antheil an dem Feste beihätigte. Der deutsch geschriebene Brief lautet in der Mitübersetzung: Wilhelm, von Gottes Gnaden Kaiser von Deutschland, König von Preußen u. s. w. u. s. w. An den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Werther und lieber Freund. — Es ist Ihnen das Glück zu Theil geworden, die hundertjährige Wiederkehr des Tages zu feiern, an welchem die Nation, an deren Spitze Sie stehen, in die Reihe der selbstständigen Völker eingetreten ist. Die Hoffnungen ihrer Begründer sind in Folge einer weisen Berücksichtigung der geschichtlichen Lehren von der Entwicklung der Nationen und eines klaren Blickes in die Zukunft durch ein Emporbühen sonder Gleichen verwirklicht worden. Es gereicht mir zu um so größerer Freude, Ihnen und der amerikanischen Nation bei dieser Gelegenheit gratuliren zu können, als seit dem Freundschaftsbunde, den mein erhabener, ruhmreicher und in Gott ruhender Ahn, Friedrich II., mit den Vereinigten Staaten schloß, zwischen Deutschland und Amerika eine durch Nichts getrübbte Freundschaft herrschte, welche die immer mehr wachsende Bedeutung ihrer gegenseitigen Beziehungen und durch einen immer fruchtbarer werdenden Verkehr auf allen Gebieten des Handels und der Wissenschaften gestärkt und gekräftigt worden ist. Daß die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten und die Freundschaft der beiden Länder immer mehr wachse, ist mein aufrichtiger Wunsch und meine zurechtstehende Hoffnung. Empfangen Sie die erneuerte Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung. Berlin, 9. Juni 1876. gez. Wilhelm. von Bismarck.

Köln, 18. Juli. Die Wirkungen des Erkenntnisses des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, welches die Abhebung des Erzbischofs Melchers ausgesprochen hat, beginnen jetzt zu Tage zu treten. Zunächst ist gestern auf Veranlassung des Oberpräsidenten durch den hiesigen Polizeipräsidenten v. König das dem erzbischöflichen Stuhle gehörige, sowie das seiner oder des Erzbischofs persönliche Verwaltung unterliegende bewegliche und unbewegliche Vermögen mit Beschlag belegt worden. Zugleich ist das hiesige Metropolitancapitel seitens des Oberpräsidenten zur sofortigen Wahl eines Bischofsverweisers aufgefordert worden. Da diese Wahl bei der gegenwärtigen Sachlage nicht zu erwarten ist, so wird nach Verlauf weiterer zehn Tage ein Regierungsbeamter mit der Verwaltung des mit Beschlag belegten Vermögens beauftragt werden. Die Ausübung aller mit dem bischöflichen Amte verbundenen Rechte und geistlichen Verrichtungen ist jetzt in der ganzen Erzdiocese Köln, zumal mit der Abhebung des Erzbischofs Melchers auch sein Generalvicar Dr. Baudt die ihm bisher übertragenen Rechte von selbst verloren hat, so lange unter Strafe verboten, bis die Bedingungen des Gesetzes vom 20. Mai 1874 erfüllt worden sind.

München, 19. Juli. Kaiser Wilhelm ist auf der Fahrt nach Salzburg um 5½ Uhr hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Reise fortgesetzt. In Rosenheim nimmt der Kaiser das Diner ein. Prinz Luitpold ist dorthin vorausgereist, um Se. Majestät zu begrüßen.

Die Abgeordnetenkammer hat heute die Wahlen der liberalen Abgeordneten Stobaeus in Regensburg und Schloer und Beszl in Sulzbach für ungültig erklärt.

Oesterreich-Ungarn. Salzburg, 19. Juli. Kaiser Wilhelm hat sich jeden officiellen Empfang verboten. Die Stadt ist besetzt und festlich geschmückt. Der Kaiser trifft Abends hier ein.

Kaiser Wilhelm ist heute Abend um 9½ Uhr hier eingetroffen und von einem Flügeladjutanten des Kaisers aus Oesterreich, sowie von dem deutschen Botschafter, Grafen Stollberg, empfangen worden. Vom Bahnhofe aus, an welchem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, welche den Kaiser mit freudigen Kundgebungen begrüßte, fuhr Se. Majestät nach dem Hotel „Erzherzog Carl.“ — Die großherzoglich badische Familie hatte den Kaiser von der Rainau bis Lindau begleitet. — Auf der Fahrt hierher wurde Seine Majestät überall, namentlich in Kempten und Rosenheim enthusiastisch begrüßt.

Frankreich. Paris, 17. Juli. (N.-Ztg.) In der hiesigen spanischen Colonie ist man sehr gespannt zu erfahren, ob die Königin Isabella am 20. die so oft angekündigte Reise nach Spanien antreten wird, um in Santander mit ihrem Sohne zusammenzutreffen, oder ob sie, wie es seit gestern heißt, nochmals in letzter Stunde ihren Entschluß geändert hat. Es wird meistens angenommen, daß die Königin die Grenze nicht überschreiten wird, da sie noch nicht geneigt ist, sich von gewissen Persönlichkeiten ihrer unmittelbaren Umgebung zu trennen, deren Entfernung die spanische Regierung seit Monaten vergeblich verlangt. So lange die Königin in Frankreich verweilt, kann die Regierung natürlich keine Zwangsmaßnahmen anwenden, und die Drohung, der Königin die Subsidienmittel zu entziehen, hat gar nichts gefruchtet. Auf spanischen Boden angelangt, würden aber der Secretär der Königin, Sennor de la Puente und seine Gemahlin, um die es sich handelt, unzweifelhaft sofort eine Vergnügungsreise nach den philippinischen Inseln

antreten müssen. Da Ihre Leser, denen der Name Marfort geläufig sein dürfte, von Herrn de la Puente wahrscheinlich zum ersten Male hören, will ich bemerken, daß derselbe ein junger Mann von etwa 26 Jahren ist und seit Anfang letzten Winters das unbedingte Vertrauen der Königin besitzt. Er war als Vertreter einer Bergwerksgesellschaft nach Paris gekommen und, da er von guter Familie ist, der Königin vorgest. worden, worauf bald seine Anstellung als Secretär erfolgte. Auch ließ die Königin die junge recht hübsche Frau des Herrn de la Puente nach Paris kommen und machte dieselbe zu ihrer Hofdame, während sie dem Gemahl den Kammerherrnschlüssel verlieh. Schon seit mehreren Monaten sieht man die Königin stets in Begleitung des Sennors de la Puente und seiner Gemahlin in allen Gesellschaften erscheinen. Dem Herrn de la Puente hat der Papst auf den Wunsch der Königin das Großkreuz des Ordens des heiligen Gregor verliehen, worin ich nichts Sonderbares finde, dagegen ist es bisher noch nicht aufgek. worden, wie es der Königin gelungen ist, der Senora de la Puente einen der seltensten Damenorden, den Theresen-Orden zu verschaffen. Vielleicht habe ich Veranlassung, auf diese picante Angelegenheit zurückzukommen.

Die „Corr. Dr.“ erzählt mit einiger Zurückhaltung, daß Bazaine in Constantinopel incognito angekommen und von dem tunesischen General Ben Abd aufgefunden sein solle. Man schreibt ihm die Absicht zu, seine Dienste der ottomanischen Regierung anzubieten.

Versailles, 19. Juli. Sitzung des Senats. Bei der heute fortgesetzten Verathung des Gesetzentwurfs über die Verleihung der akademischen Grade bekämpfte der Bischof Dupanloup den Gesetzentwurf. Jules Simon sprach für denselben und erklärte, die republicanische Partei respektire die Religion, aber sie wolle keine Eingriffe in die bürgerliche Freiheit.

Spanien. Madrid, 19. Juli. Der Senat hat die Budgetvorlage angenommen. — Der Congress hat das Gesetz betreffend die Aufhebung der Fueros genehmigt.

Türkei. Ueber die Ermordung des Sultans Abdul Aziz kommt erst jetzt eine Erzählung in Umlauf, von der sich alle Welt überzeugt hat, daß ihre Details verbürgt seien. Danach wäre Hussein Avni Pascha der eigentliche Urheber des Mordes gewesen. Abdul Aziz soll mit Chloroform oder mit einem Narkotikum betäubt worden sein und dann erst hätte man ihm die Ader geöffnet, um an einen Selbstmord glauben zu machen. Ein türkischer Arzt und ein Regimentsarzt sollen das Verbrechen ausgeführt haben. Dem Soldaten steckte man eine Summe Geldes in die Tasche und schickte ihn sofort nach Hedschas in Arabien; dann scheint man sich die Sache jedoch besser überlegt zu haben, denn auf der Reise verschwand der Soldat. Es verdient wohl erwähnt zu werden, daß diese Geschichte gerade in türkischen Kreisen am stärksten circulirt. Sie enthält einige Widersprüche, das läßt sich nicht leugnen, aber sie würde dem Tode Hussein Avni Paschas und dem Verbrechen des Tischeressen Hassan ihren wahren Charakter geben. Vor Allem würde sie die zahlreichen Verhaftungen erklären, die in letzter Zeit thatsächlich Statt gefunden haben.

Salonichi, 18. Juli. Das deutsche Mittelmeergeschwader ist gestern Abend vor Salonichi wieder eingetroffen.

Amerika. Mit der amerikanischen Präsidenten-Wahl steht auch der große allgemeine Personen-Wechsel in den Beamtenstellen der Vereinigten Staaten vor der Thür. Was diese alle vier Jahre wiederkehrende Umwälzung im Einzelnen bedeutet, darüber giebt ein sehr sachkundiger Berichterstatter eine anschauliche Darstellung, welche zugleich die Erklärung und den Beweggrund des Strebens waderer Amerikaner nach Verwaltungs-Reform, sowie die Schwierigkeit erkennen läßt, mit welchen jeder Versuch zur Reinigung des amerikanischen Staatswesens zu kämpfen hat. Zunächst, sagt dieser Gewährsmann, kann man die Zahl der Stellen, welche der Präsident unmittelbar oder mittelbar zu vergeben hat, auf etwa 80,000 veranschlagen. Dazu kommen durchschnittlich 5000 Stellen in jedem einzelnen Staate der Union, so daß man nach sehr niedriger Schätzung im Ganzen 185,000 Staats-Ämter annehmen kann, bei welchen noch die Versammlungs-Mitglieder, Richter, Steuer-Einnehmer und andere gewählte Beamte nicht eingeschlossen sind. Diese letzteren darf man immerhin auf weitere 5000 sehr niedrig anschlagen, und man erhält somit nicht weniger als insgesammt 315,000 zu besetzende Stellen. Es ist sicher wohl nicht zu hoch gegriffen, wenn man für jedes einzelne dieser Ämter auf jeder Seite mindestens drei Personen annimmt, die Geld, Versprechungen und Beeinflussungen geltend machen, um ernannt zu werden. Dadurch stellen sich 1,890,000 Personen heraus, welche man als das eigentliche reguläre Heer der Stellenbewerber betrachten kann. Hinter ihnen kommt der Troß mit allem möglichen Anhängsel, unzählbar und unberechenbar. Jedenfalls aber darf man für jeden Staat wiederum 1000 und unter Berücksichtigung des Zuwachses für die Unions-Stellen im Ganzen 50,000 Personen rechnen. Das Wahlsystem nimmt sich auf dem Papier und in der Theorie

vorthellhaft genug aus. In der Praxis aber wird das Volk wie eine Herde Hammel vom Delegirten geführt, deren Ernennung als solche von Anfang bis zu Ende durch Handel, Schacher und Ränke zu Stande gebracht und in engen Kreisen erwirkt wird. Die Classe, welche sich damit hauptsächlich beschäftigt, nimmt selbst keine Aemter an, wird aber aus den Aemtern bezahlt. Es mag vielleicht Staaten geben, in welchen die Ernennungen durch Acclamation und ohne Bestechung besorgt werden, allein im Süden geht es ganz anders, und zwar etwa folgendermaßen zu: Herr A. wünscht etwa Civil-Sheriff zu werden. Man sagt ihm offen und einfach, die Sache werde ihm auf 20,000 Doll. zu stehen kommen, wenn er auf die Candidatenliste seiner Partei gesetzt werden wolle. Die Summe wird gezahlt und wird vertheilt, wie bei der Seeversicherung. B. nimmt 5000. Dollar, C. 2000 Dollar, D. 1000 Dollar und so fort. Herr A. zahlt aber diese Summe nicht blos für den Ruhm und die Ehre seinem Vaterlande dienen zu dürfen. Er muß wieder auf seine Kosten kommen. Wenn ein Mann das sechsfache Jahres-Einkommen für eine Stelle zahlt, die er nur vier Jahre behalten kann, so liegt der Schluß, daß im System etwas faul sein müsse, sehr nahe. Wenn man bedenkt, daß 1,940,000 Personen Geld aufwenden, um in Staatsstellen mehr Geld zu gewinnen, und daß die Bevölkerung der Union etwa 40,000,000 Seelen beträgt, von denen die Hälfte etwa für Weiber und Kinder abgeht, so kommt man zu dem Resultat, daß von je 22 Menschen immer einer nach Beamtenstellen strebt, oder aus der Bewerbung Gewinn zu ziehen sucht. Das erklärt denn zur Genüge, warum sich Niemand gegen das System erhebt, unter welchem Amerika vielleicht mehr Beamtenstellen hat, als irgend ein anderes Land. Sobald ein Mann mit den Obliegenheiten seiner Stelle vertraut geworden ist, kommt auch schon die Zeit heran, wo er einem Nachfolger Platz machen muß. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß Alles zusammen je sechs Beamten vorhanden sind, um die Arbeit eines einzigen zu thun, und daß die Besoldung der sechs zusammen nicht hinreichend ist, um einen Einzigen ehrlich zu erhalten. Die Stelle eines Senators für die lange Amts-Periode soll 500,000 — 1,000,000 Doll. einbringen, je nachdem der Träger ein mehr oder weniger gewiegter Mann ist. Es giebt Gerichtsschreiber, die ihren Richtern ein Gehalt aussetzen, und Steuer-Einnehmer, die in vier Jahren ein Vermögen machen.

**Locales und Provinzielles.**  
Hirschberg, 20. Juli.

\* **Mundschau.** (Aus Landeshut. — Vom Breslauer Stadttheater.) Der „Germania“ wird aus Landeshut geschrieben: „Mit Bezug auf die Ausichten, welche man in unserem Gebirge auf die bevorstehende Ernte haben darf, sind wir theils zu recht schönen Hoffnungen, zum Theil aber auch zu recht traurigen Besürchtungen mehr als berechtigt. Hoffen dürfen wir, daß sich die Erwartungen über den Ausfall der Kornelneimung durchaus günstig — unersichtlichmäßiger besser als in dem schlesischen Flachlande aus dem sehr einfachen Grunde realisiren werden, weil zur Zeit der starken Fröste, welche das Korn und Feldfrüchte in jenen Gegenden fast zur Blüthezeit unerwartet heimsuchten, die Vegetation in den unsrigen noch wenig entwickelt war — also Kälte wenig Schaden verursachen konnte. Nicht so günstig scheinen sich die Ausichten auf die Kartoffelernte verwickeln zu wollen, was um so bedauernswerther ist, als die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel unserer überwiegend armen Gebirgsbewohner bildet. Es macht sich nämlich auf verschiedenen Kartoffelfeldern bereits eine Krankheit bemerklich, über deren Verlauf und Ende sich bis jetzt noch nichts Bestimmtes sagen läßt. Die Wurzeln der Kartoffeln sind innen total zerfressen, dürr und theilweise schwarz, die Blätter well und zusammengeschrumpft. Landwirtschaftliche Vereine würden sich zweifelsohne großes Verdienst erwerben, wenn sie diese Feldfruchtkrankheit näher untersuchen resp. diesen Gegenstand bei ihren Versammlungen zum Zwecke der Verhütung dieses Uebels in Zukunft umständlicher besprechen möchten, zumal als auch aus anderen Gegenden bereits über ähnliche Erscheinungen geklagt worden ist.“ Wir ersuchen die Freunde unseres Blattes in Landeshut und Umgegend uns über die gemeldete Erscheinung nähere Mittheilungen zu machen.

Nach den Verhandlungen in der vorgestrigen außerordentlichen Versammlung des Breslauer Theater-Actienvereins zu schließen, hat das Project, das dortige Stadt-Theater der Commune käuflich zu überlassen, wenig Aussicht, verwirklicht zu werden. Denn obgleich nach der Andeutung des Vorsitzenden der Magistrat der Uebernahme des Stadttheaters nicht abgeneigt sein soll, dürfte sich doch in der Stadtverordneten-Versammlung keine Zustimmung für einen Ankauf machen lassen, welche die Commune 1) mit der Uebernahme von etwa 74,000 Thalern neuer Hypothekenschulden, 2) mit der Beschaffung neuer Decorationen, Garderoben, Meublements, Instrumenten, Bibliotheken u. s. w. im Betrage von mindestens 50,000 Thalern, 3) mit der Instandhaltung des Gebäudes und 4) mit der Verpflichtung belastet würde, die Verwendbarkeit des ihr als Eigenthum angehörenden

Kunstinstituts auch in dem selbstverständlichen Falle, daß sie sich mit der Theaterverwaltung nicht einließe, durch jährliche Zuschüsse von so und so viel Thalern zu ermöglichen. Es dürften wenige Stadtverordnete die Courage haben, der Commune zu solchen, für sie immerhin nur secundären Zwecken, ein Fisco zuzumuthen, welches für sie artistisch und pecuniär mit einem Fiasco enden müßte. Wenn sich der Magistrat der Uebernahme des Stadttheaters in städtischen Besitz nicht abgeneigt äußert, so thut er dies zuverlässig nicht in der Absicht, der Commune die Rolle einer Theaterverwaltung zuzuwenden, wahrscheinlich aber mit dem Bewußtsein, daß ein die Uebernahme des Theaters empfehlender Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung nicht fünfzehn Stimmen erhalten würde. Sämmtliche Stadtverordnete, welche als Mitglieder des Vereins an den Debatten der General-Versammlung Theil nahmen, sprachen sich von vornherein gegen einen Ankauf durch die Stadt aus.

(Civilversorgungs-berechtigte.) Bekanntlich war den Invaliden aus den letzten Feldzügen, welche in dem Besitz eines Civilversorgungscheines sind, innerhalb eines gewissen Zeitraumes gestattet, diesen Schein gegen eine Erhöhung der Invalidenpension von monatlich zwei Thalern wieder zurückzugeben. Dem Vernehmen nach ist nicht allein hiervon wenig Gebrauch gemacht worden, sondern es haben sogar solche Personen, welche die Umwandlung ihres Invalidenscheines in einen Zuschuß zu ihrer Pension beantragt hatten, die Herstellung des alten Verhältnisses in Antrag gebracht, so daß die Zahl der mit Civilversorgungscheinen versehenen Personen, die sich bei den Verhören zur Anstellung gemeldet haben, so bedeutend ist, daß noch Jahre darüber hingehen können, ehe alle die vorhandenen Candidaten zur Anstellung gelangt sind. Daß diese Ueberfüllung gerade nicht aufzumuntern auf den Unterofficierstand einwirkt, ist selbstverständlich.

(Unterricht in weiblichen Handarbeiten.) Der Unterrichts-Minister hat jetzt sämtliche Regierungen veranlaßt, vor dem 1. November 1876 zu berichten, in wie vielen Land-schulen ihrer Bezirke die Einführung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten bisher erfolgt und in wie vielen sie wegen Mangels einer geeigneten Lehrerin oder aus anderen Gründen noch nicht möglich gewesen ist. Zugleich ist anzugeben, wie hoch sich die Jahreskosten der Einrichtung dieses Unterrichts belaufen. In den Fällen, wo die Remuneration der Lehrerin mehr als 80 M. jährlich beträgt, bedarf es einer näheren Erklärung. Endlich wünscht der Minister noch eine Angabe darüber, ob die Handarbeitslehrerin der Familie des, beziehentlich eines Ortschaftslehrers angehört oder nicht.

\* (Ungeftempelte Waagen.) Während früher nur der Gebrauch unrichtiger Maße und Gewichte oder ungeftempelter Waagen bei Strafe unterjagt war, ist nach dem jegigen Wortlaute der bloße Besitz sowohl von ungeftempelten als von unrichtigen Maaßen, Gewichten oder Waagen seitens der Gewerbetreibenden strafbar. Das betheiligte Publicum wird daher auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß Anweisung erteilt worden ist, Uebertretungen dieser Vorschriften mit aller Strenge zu verfolgen und öfter Revisionen der Maße, Gewichte und Waagen als bisher Statt finden zu lassen.

Grunau, 12. Juli. (Communales.) Man schreibt dem „Schmiedberger Sprecher“ von hier: Gestern fand hier eine Gemeindevorversammlung Statt, in welcher sowohl der Ortsvorsteher wie der Gerichtsschreiber ihre Aemter kündigten. Der Erstere gab als Grund an, daß körperliche Leiden ihm die Fortführung seines Amtes nicht weiter gestatteten. Er wurde uns vor etwa 15 Jahren von dem uns unvergeßlichen Landrath Herrn v. Grävenitz verliehen, ohne daß den Wünschen der Gemeinde durch die Besetzung gerade sehr geschmeichelt ward. Wenn in neuerer Zeit den Liberalen besonders von den Steuer- und Wirthschaftsreformern allerhand Sünden aufgebürdet werden, so kann unser Gemeindevorsteher von Vorwürfen solcher Art nicht berührt werden, da er liberalen Strömungen auswich und im Geiste dessen regierte, der ihn uns verliehen hat. Als wir ihn erhielten war noch gute Zeit; die Gemeinde hatte dabei nichts zu thun, als etwa zu singen: Nun danket alle Gott. Jetzt ist die Sache nicht so leicht; wir müssen für einen Ersatz sorgen; und was für ein Lied werden wir jetzt anstimmen? Etwa wieder dasselbe? Wenn auch der Gerichtsschreiber gleichzeitig sein Amt gekündigt hat, so mag dies wohl darin seinen Grund haben, daß sie beide die gemeinschaftliche Wirthschaft auch gemeinschaftlich beschließen wollen. Der eigentliche Grund zu diesem Entschlusse soll, wie verlautet, in dem Mißtrauen liegen, das einzelne Gemeindeglieder in die Verwaltung setzen, indem sie unter Anderem die Revision der Steuerbücher verlangten. Dann sind ein paar Schöffen in den Gemeindevorstand gelangt, welche dem Vorsteher und wohl auch dem Gerichtsschreiber unbequem werden. Es gilt nun, einen Mann aufzufinden, der die erforderliche Bildung und alle anderen Eigenschaften besitzt, die ein Gemeindevorsteher haben muß. Kenntniße allein thun es nicht; er muß auch einen Charakter besitzen, der in der Ausübung seines Amtes, unbeirrt von Parteiwesen, stets den geraden Weg der Geseze und Rechte geht.

(Bresl. M.-Blg.) Löwenberg, Mitte Juli. (Traurige Folgen der Auswanderung.) Von den vor 2 Jahren aus

Georgendorf unter dem Gröbzigberge und Umgegend nach Melbourne in Süd-Australien ausgewanderten Landknechten sind neuesten Nachrichten in die Heimath gelangt, zu Folge deren jene Bethörten aus bitterer Noth sich nur dadurch erretten konnten, daß sie einem dortigen Großgrundbesitzer für Kost und Kleidung ihre ganze Lebens- und Arbeitskraft verkauft haben. So rächen sich Eigenfinn und Trotz gegenüber den Abmahnungen unserer Behörde vor der Auswanderung. Das „gelobte Land“ unserer Mißbegünstigten hat keine unserer Mutter-sprache kundigen Bewohner, keine Kirchen und Schulen für den Nicht-tatigsten und deren Nachkommenschaft, kein heimathliches Glockengeläute weckt zur freien Arbeit oder ladet ein zur Rast nach des Tages Müß im eigenen trauten Daheim; kein Friedhof als letzte Ruhestatt in geweihter Erde harret des in „Glend“ gestorbenen Keizers. Ein weißer Sklave ist der ohne Kenntniß des Landes und hinreichendes Vermögen nach Australien oder Südamerika ausgewanderte Deutsche. Ein weißer Sklave ist er und bleibt er. Wie viele Thoren werden, ohne im Besitze der nöthigen Mittel und Kenntnisse zu sein, sich noch zur Auswanderung verleiten, sich für das weiße Sklaventhum noch anwerben lassen?

(Dr. M.-Sta.) Glas, 17. Juli. (Ein netter Freier.) Aus den letzten Schwurgerichts-Verhandlungen ist folgender interessante Fall mitzutheilen: Der Arbeiter Gildert Elsner aus Neudorf, Kreis Gabelschwerdt, bereits vier Mal wegen Betrugs mit zusammen 1 1/2 Jahr Zuchthaus, 17 Monate Gefängniß und 350 Mark Geldstrafe bestraft, hat im vorigen und in diesem Jahre die Grasschaft als Heirathscandidat ziemlich nach allen Richtungen hin durchreist und überall, wo er ein leichtgläubiges, heirathslustiges Mädchen oder eine dergleichen Wittwe ausfindig machen konnte, dieselben durch Heirathsanträge zu gewinnen und ihnen oder deren Eltern durch allerlei Vorspiegelungen Geld abzuloden gesucht. So hatte er vom 28. Novbr. v. J. bis 2. Februar d. J. in fünf Fällen verschiedene Geldbeträge erschwindelt, zwei andere Versuche aber waren ihm mißlungen. Er bekannte sich aller ihm vorgeworfenen Betrügereien und resp. Versuche für schuldig und wurde deshalb zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und 846 Mark Geldbuße oder noch 94 Tage Zuchthaus, sowie zum Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

### Die Kynastfahrt.

Ungetrübt hat der Himmel an den 3 Haupttagen unseres Musikfestes „benieder geblauet“ und seine liebenswürdigste Laune den lieben Gästen gezeigt. Da kam der gestrige Tag, der Tag der Erholung als Generalpause für den Kunstgenuss. An die Stelle der Tommellen sollten für Sänger, Musiker und Zuhörer die frische Bergesluft und das Saatengrün treten, wie jene auf dem Gipfel des Kynastberges uns anweht und dieses aus dem Thale uns entgegenlacht; aber nichts von alledem. Schon früh zeigte sich der Horizont umtödt und es dauerte nicht lange, so ließ er der Regenlaune freies Ziel. Trotzdem rehte sich Wagen an Wagen auf der Straße nach Hermödorf zu und „Glückselig ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist“, so lautete die Tagesparole der Wirthe und ihrer Gäste. In Tiege's Hotel herrschte ein bewegtes Treiben. Es war ein fortwährendes Ab- und Zustehen. Zu Zeiten schien es, als ob der Himmel Erbarmen haben und durch lichtere Färbung eine günstige Antwort geben wollte auf die zahllosen Fragen, ob's denn nicht besser würde mit dem Wetter. Es wurde aber nicht besser und wohl oder übel, wer sein Wort einlösen wollte, mußte es wagen, der Launenhaftigkeit zu trotzen. Also hinauf auf den Kynast unter Entsagung und Regenschirmen! Bald war die lustige Höhe erreicht und vor uns lagen die betmischen Kluren grau in grau. Trotz des fortbauernenden Regens hatten sich zahlreiche Besucher unter den Bügen des Plateaus niedergelassen, um der durch Hitze und Tabakrauch nicht anmutenden Atmosphäre der Restaurations-Räume zu entgehen. Diese Räume waren mit Gästen dicht besetzt. Freund Wischhoff hatte Alles aufgeboten, um den Forderungen zu genügen. Vor und in der Burg waren aus frischem Birken- und Fichtengrün Ehrenpforten und zierende Guirlanden in reicher Fülle angebracht. Die Höfe durchschnitten improvisirte Alléen; von ihnen zur Rechten und Linken standen Fischereien — aber die Gäste fehlten, die den Reizen Leben bringen sollten. Die Ausschmückung der alten Ruinenräume war gelungen und ließ uns lebhaft bedauern, den Aufenthalt im Freien uns verlassen zu müssen.

Plötzlich erhielt das rege Treiben, das in dem Salon herrschte, einen neuen Anstoß und zahllose Hochs verkündeten und begleiteten die Ankunft des Festdirigenten Herrn Deppe, der Damen Witt und Ahmann und der Herren Gunz und Krolow, die in Begleitung des Grafen Hochberg und des Prinzen Reuß in den Salon eintraten. Wie ihnen das Wetter und Treiben dort gefallen hat, das wissen wir nicht zu melden. Alle die Ballons, die zur Beleuchtung der Wege, die Raketen und das Brillantenfeuerwerk, das zur Verherrlichung des Abends beschafft worden war, wir wissen auch von ihm nicht, ob's zur Verwendung gekommen ist, doch glauben wir's nicht. Uns trieb es hinab nach Hermödorf und zurück nach Warmbrunn. Festlich strahlten

uns hier die illuminirten Colonnaden des Curjaals entgegen. Die geräumigen Localitäten des Curjaals wie der Galerie waren von den trotz Wind und Wetter heiteren Sängerscharen erfüllt und wenn auch hier und da in schönen Augen Mißmuth über die verunglückte Partie aufleuchten drohte, so wurde derselbe schnell durch die Stimmung des Ganzen verschleucht. Man scherzte, man lachte:

Ein Vergnügen eig'ner Art  
Ist doch so 'ne Wasserfahrt.

Die Tanzweisen der Musik in der Galerie bannten schließlich die letzten Jörnannwanlungen und Jüngerinnen wie Jünger der edlen Musica bewiesen hier augenscheinlich, daß sie auch in Terpsichore's Künsten wohlkändig und erfahren wären. Endlich — zu später Stunde — mußte geschieden sein. Ob dies Schelden allen leicht geworden ist? Wir meinen es nicht! In manch' schönem Augenpaar sah man der bitteren Trennung Schmerz ahnungsvoll schimmern und manche Männerbrust wird den Abend des Mittwoch sehneud zurückwünschen. Doch auch Trennungsschmerz und Sehnsuchtsweh dauern nicht ewig und

Wenn Menschen auseinander geh'n,  
Dann rufen sie auf Wiederseh'n.

### Die wilde Toni.

Novelle von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Heinrich und Toni sangen das Duett und noch ein paar andere Lieder, dann aber schloß Toni den Flügel und trat an das offene Fenster, — sie schaute hinab zu dem im silbernen Mondlicht glitzernden See. Heinrich folgte ihr, auch er betrachtete mit Entzücken das reizende Landschaftsbild. Beide sprachen nicht, viele Minuten standen sie schweigend nebeneinander, erst als die nahe Kirchturmuhr halb zehn schlug, fühlte sich Heinrich gemahnt, daß es Zeit sei, das Schloß zu verlassen.

„Gute Nacht, gnädiges Fräulein!“

„Gute Nacht, Herr Müller!“

Es waren einfache Worte, aber sie klangen ganz anders als früher. So freundlich hatte Toni ihm noch nie „gute Nacht“ gemünzt; — lag doch fast ein Ton des Bedauerns, daß er sie so früh verlasse, in dem „Gute Nacht.“

Von diesem Abende an sang Heinrich stets, wenn der Major zu Bett gegangen war, noch ein Paar Lieder mit Toni, und nachdem der Flügel geschlossen war, trat er mit ihr ans offene Fenster. — Sie standen nicht mehr schweigend nebeneinander, Toni selbst begann ein Gespräch, indem sie nach dem vom Monde hell beleuchteten jenseitigen Ufer des Sees hinüber zeigte. „Dort“, sagte sie ernst, „sind die Rappen mit dem Jagdwagen in die Fluth gestürzt, dort haben Sie mir das Leben gerettet, Herr Müller. — Ich denke täglich mit Kummer an die unfreundlichen Worte, die ich damals gesprochen habe; ich habe schon oft Sie um Verzeihung bitten wollen, aber immer nicht die rechten Worte finden können, heute soll es geschehen.“

„Nicht doch, gnädiges Fräulein.“ — erwiderte Heinrich. — „Sie haben mich nicht um Verzeihung zu bitten. Ich war hart und barsch gegen Sie!“

„Das waren Sie, aber Sie hatten ein Recht dazu. Sie zürnten mir mit Recht; aber vielleicht würden Sie mir nicht gezürnt, sondern mich bemitleidet haben, wenn Sie gewußt hätten, mit welcher tiefen Verzweiflung gerade in jenem Augenblick meine Seele erfüllt war. Ich danke es Ihnen nicht, daß Sie mir das Leben gerettet hatten, dieses elende Leben, dessen ich so müde war. Wie gern hätte ich es beschloßen, dort unten in der köstlich dunkelblauen Fluth! — Ein schneller Tod hätte dem wildklopfenden Herzen Ruhe geschenkt, er hätte mich der Qual des Lebens ohne eigenes Verschulden entriekt. — Gerade an jenem Morgen hatte ich von diesem Fenster sehnsüchtig hinübergeschaut nach dem See und der Gedanke, daß ich ja leicht mein Leben durch einen raschen Sprung in die Tiefe enden könne, war verführerisch in mir aufgelaucht.“

„Antonie!“ — rief er entsetzt. Zum ersten Male nannte er sie formlos beim Namen, sie hörte es wohl nicht, — sie fuhr fort:

„Ja, ich hätte es gethan, denn ich war ja fast wahnsinnig vor Verzweiflung, — da aber gedachte ich meines alten, theuren Onkels, der mich so innig liebt, seines Schmerzes bei der Nachricht, daß ich selbst mein Leben beendet. Ein selbst gewählter Tod hätte ja allen denen Recht gegeben, die mich verleumdete, die meine Ehre vernichtet haben. — Die enteehrte Sünderin hat in der Verzweiflung sich selbst das Leben genommen,“ so würden sie verächtlich ausgerufen haben, der Graf von Bienburg und die anderen Alle, und meinem theuren Oheim würden die Entehrung und der Tod seines Herzensfindes das Herz gebrochen haben. Daran dachte ich und deshalb blieb ich leben, obgleich die blauen Wogen des Sees,



### Stöcke-Auction.

Nächsten Sonntag, Nachm. 3 Uhr, werde ich mehrere, an der Höllebach stehende Loose Stöcke an den Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen. [2646] **Emil Leonhard**, Baugutbesitzer in Boberullersdorf.

### Auction.

[19687] Freitag, den 28. Juli c., von früh Punkt 8 Uhr an, soll auf der Böhmischen Ackerhäuslerstelle Nr. 11 zu Klein-Siedlitz, folgendes öffentlich gegen Meistgebot und sofortige Baarzahlung verkauft werden: 1 Pferd, ein Zugochse, 4 Kühe, 1 Kalbe, sämmtliche Centervorfähe, bestehend in Korn, Winterweizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, 30 Gentner Wiesenheu, Klee, Kraut u. s. w. Ferner die vorhandenen Wirtschaftsvorfähe, als: Wagen, Pflüge, Eggen und dergl. mehr, wozu Kauflustige einlaßt der Ortsvorstand.



### Extrazug von Görlitz nach Berlin.

Jeden Sonnabend: Abfahrt Görlitz, Mittags 1 Uhr. Ankunft Berlin, Abends 6 Uhr 40 Min. Retour-Billets 8 Tage gültig. III. Classe 6 Mk., II. Classe 9 Mk. berechtigten zur Rückfahrt mit allen Zügen. **Notiz.** [9650] Jeden Sonnabend Abend, Extrazug von Berlin nach Görlitz, Abfahrt 10 Uhr 10 M. Görlitzer Bahnhof. Ankunft Sonntag früh 4 Uhr in Görlitz. Preise wie oben.

### Annoncen

an sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale etc. etc. beiderseitig unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen die

### Inserten-Expedition

des **Central-Annoncen-Bureau** der deutschen Zeitungen, Actien-Gesellschaft, Breslau, Carlsstraße 1, 1. Etage. Ecke der Schweidnitzerstr. In Hirschberg nimmt Inserate an und besorgt portofrei die Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge.“

### Nähmaschinen

aller Systeme werden reparirt. **Gustav Roholz**, aus Berlin, Butterlaube Nr. 32, Mittelhaus 1 Trepp.

[2634] Einem gewissen Publikum von Ziefhartmannsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als

### Ofenfeger

nieder gelassen habe. Unter Aufsicherung nur guter Arbeit verspreche die billigsten Preise zu stellen. Ziefhartmannsdorf, den 29. Juli 1876. **Herrn. Trahus**, Köpfer

In unserer Verlage ist erschienen **Kalender des Boten aus dem Riesengebirge für das Jahr 1877.** Dritter Jahrgang. Preis 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch unsere Expedition und die bekannten Commanditen, Hirschberg i. Schl. Actien-Gesellschaft, **Vote a. d. Riesengebirge**, Verlags-Handlung und Buchdruckerei. **Wiederverkäufern Rabatt!**

[9721] Ein offener, hübscher Wagen, für einen Ponny sich eignend, steht zum Verkauf **Schützenstraße Nr. 16.**

[2635] 2 gut gepolsterte Sophas und eine spanische Wand sind billig zu verkaufen **Schildauerstraße Nr. 9, 1 Trepp.**

[9733] Ein bedeutendes Geschäft in Berlin sucht

### Absender für Forellen.

Adressen nebst Angaben über Preis und Lieferungsfähigkeit sub **J. J. 4249** einzusenden an **Rudolf Meise**, Berlin S. W.

### Ueber 100 Morgen Glas

[9732] sind auf dem Dom. Fernsdorf bei Goldberg zu verkaufen. Ein Theil davon kann schon jetzt geräumt werden. Die Qualität ist meistens eine ganz vorzügliche.

[2645] 60 Schock trockene eichene Speichen, 20 Schock rothbucene Felgen in verschiedener Stärke, sowie ein groß blühender, 10 Fuß hoher **Oleander** stehen zum Verkauf beim **Handelsmann Kolt** in **Waltersdorf b. Rahn.**

[9668] Eine noch in ganz gutem Zustande befindliche starke Leinwandpresse mit 19 Stück **Wohnenpreßrettern** ist sehr billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Zimmermeister **C. Hanel** in **Schönberg**. Ebenfalls sind daselbst 60,000 Stück **Schöne Dachpflaster** zu haben.

Mein schön fortirtes **Zischzeug-Lager** in nur rein leinen, reellen **Baaren** empfehle ich angelegentlich, als:

**Zischgede** aller Größen, **Casser- und Thee-Sevietten!** Einzelne **Zischtücher** u. **Lervierten Zischdecken** aller Art! **Schwere Handtücher**, abgepaßt und im Stück! **Wischtücher** etc. **Taschentücher** aller Art u. **außerst billig**, **Mangel- u. Gläsertücher!** **Reelle Leinen** in allen Breiten bei **Garantie guter Bleiche!** **Prompte Besorgung ganzer Ausstattungen!**

**Theodor Lürer**, Wäsche-Fabrik und Lager in **Hirschberg**, Bahnhofstraße 69, nahe Hotel drei Berge, in **Warmbrunn** Commandite im **Bazar Nr. 3, Promenade.**

### Regenschirme

in vorzüglicher Qualität und großer Auswahl empfehle sehr billig. [9722] **Bazar J. Choyke** z. **Fortuna.**

### Verkauf

### von Feldfrüchten.

[9723] Es soll auf dem **Dominium Mittel-Schoosdorf** bei **Greiffenberg** ein Theil der diesjährigen **Ernte** an **Weizen, Roggen** u. **Gerste** auf dem Halme in kleineren oder größeren Parzellen verkauft werden, und ist zu diesem Zwecke ein **Termin** auf **Montag, den 24. Juli c., Nachmittags 4 Uhr,** angesetzt worden. Kauflustige wollen sich am **Kreuzgrunde** ebendasselbst einfinden. **Die Dominiat-Verwaltung.**

### Das allein echte Patentirte Salicylfläure-Kopfwasser

aus der Fabrik von **Hugo Petsch** in **Dresden** wird durch erste Specialisten der **Haarheilkunde** aufs **Angelegentlichste** empfohlen und hat sich dasselbe auf Grund seiner guten **Eigenschaften** überall sehr **raschen** Eingang verschafft. Es macht das **Haar** geschmeidig und **besördert**, indem es die **Kopfhaut** stärkt und **erfrischt**, seinen **Wuchs**, ferner reinigt es den **Kopf** von **Schuppen** und **allen** den **Haarwuchs** hemmenden **Miämen**. Preis pro **Flacon** **Mk. 1.50.** — Der **Inhalt** reicht für **mehrmönl.** Gebrauch. Zu haben in **Hirschberg** bei [8747] **Albert Blaschke.**

[9437] **Vorzüglichen Glas- und Porzellan-Kitt** empfiehlt **Carl Klein.**

### Musikhalle!

[9744] Heute **Vormittag** von 11 Uhr ab verkaufe ich **sämmtliche Decorations-Gegenstände** in der **Musikhalle** aus **freier Hand.**

**F. Hartwig.**

### Mein neugebautes Haus

[9697] zu **Nieder-Bienendorf** b. **Lauban**, zu jedem Geschäft sich eignend, ist **billig** zu verkaufen oder zu **verpachten.** **Langendle**, im **Juli 1876.** **E. Seidel**, **Maurer- u. Zimmermeister.**

### Billigen Kaffee

von schönem und kräftigstem Geschmack erhält man durch **Zusatz von Velodt's Sacca-Kaffee**, welcher in der „Gartenlaube“ ausführlich und lobend besprochen wurde. Preis à **Pfd. 50 Pf.** Lager bei

**Hermann Günther** [9755] in **Hirschberg.**

### Geschäftsverkehr.

### 10,000 Thaler

mit 50% Z. sind zur **1. Stell.** zusammen oder getheilt, auf **ländl. Grundstücke** bald zu vergeben durch [9726] **E. Feisker**, **Breslau, Gartenstraße 30 B.**

### 7 bis 8000 Thaler

werden zur **1. Hypothek** auf einen neu erbauten **Gasthof**, in guter Lage, **Feuertaxe 12,000 rth.**, **Nutzungswert 19,000 Thlr.**, per **Michaeli** gefast. [9693] **Off.** Offerten werden sub **A. N. 299** an **Oswald Schütze's** **Annoncen-Exp.** in **Legnitz** erbeten.

Meine zu **Ulbersdorf**, **Kr. Goldberg**, sub **Nr. 173** gelegene [9730]

**Besitzung, die Oberschenke**, massiv gebaut, mit ca. **3 Morgen** gutem **Acker** u. **Garten**, für **Fleischerei**, **Bäckerei** und **Krämerei** geeignet, ist **sofort** aus **freier Hand** zu verkaufen. **Nach** erstliche **Selbstkäufer** erfahren das **Nähere** entweder an **Ort** und **Stelle** bei **Herrn Buerger** oder bei dem **Unterzeichneten**. **Lohris**, **Kr. Jauer.** **Otto Freudenberg.**

### Mühlen- und Restaurations-Verkauf.

[9727] Eine **Windmühle** mit **2 Mahl- und 1 Spitzgange**, verbunden mit einer **Restaurations**, welche mit **gutem Erfolg** betrieben wird, alles **gut** und **neu** gebaut, in einem **besetzten** Orte gelegen, ist **wegen** **Uebernahme** eines **andern** **Geschäfts** **billig** zu verkaufen und **halb** oder **später** zu **übernehmen**. Preis **4000** **Thlr.** **Anzahlung 1500—2000** **Thlr.** **Hypotheken** **fest.** **Näheres** beim **Besitzer** **Ernst Kuhn** in **Legnitz**, **neue Rathhausstr. Nr. 16.**

### Schanzwirtschaft

[9735] Eine **complet** eingerichtete **Schanzwirtschaft** ist in einem **großen**, **besetzten** **Dorfe** **billig** zu verkaufen. **Näheres** beim **Herrn** **Gasthofbesitzer** **B. Scholz**, **Bahnstation** **Nieblausdorf.**

### Gasthof-Verkauf.

[9731] Ein frequenter **Gasthof**, nahe der Bahn und Garnisonstadt gelegen, mit 18 Mrg. gutem Acker nebst Wiese, wovon 13 Mrg. zu Baustellen bestimmt sind, ist wegen eingetretenerm Todesfall preiswürdig zu verkaufen. Keulle Selbstkäufer erfahren ohne Vermittlung eines Dritten das Nähere bei der Besitzerin **Ww. Dorothea Bruckauf**, Gasthofbesitzerin „zur goldenen Krone“ in **Sagan**.

[9734] **Zu verkaufen** sind die **Du Bols'schen Grundstücke**, nämlich das Hans Bahnhofsstr. 25, das Hans nebst Fabrikgebäude und Garten Inspectorg. 4, und der Hauptplatz (Inspectorg. Nr. 468), zusammen oder auch einzeln. Kauflustige wollen sich wenden an **Dr. Werner**, Bahnhofstr. 54.

[9729] Eine neu gebaute **Restauration** mit Garten und **Fleischeri**, in einem Fabrikdorfe gelegen, ist bei 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres Ankaufst ertheilt **F. A. Berndt** in **Jauer**, Lindenstraße 1.

### Besitz-Verkauf.

[9642] Ich beabsichtige meine hieselbst schön gelegene, mit allem Comfort ausgestattete **Villa** unter ganz günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. **G. Wessely**, Schmiedebergstr. 11.

[9661] Ein in gutem Bauzustande befindliches, massives **Haus** mit großem Garten, vorbestehendem Wasser und in der besten Lage einer Gebirgsstadt ist veränderungsfähiger ohne Vermittlung eines Dritten aus freier Hand billig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres durch die Expedition des „Voten“.

[9754] Eine **Brille** (Silbergestell) nebst Futteral ist am 20. d. Mts. in der Tonhalle liegen gelassen worden; der ehrliche Finder wolle sie gegen Anzehlung des dfl. Burgstr. 14 abgeben.

[9728] Ein Stück einer goldenen Uhrkette ist von Krummhübel über die Seifenlehne nach der Kette verloren worden. Gegen 3 Mark Findelohn abzugeben bei **Fr. Wetwald** in Krummhübel.

[2642] 1 grauer **Affenpintfcher**, auf den Namen **Lu m s** hörend, hat sich zu verkaufen. Abzugeben gegen Verlohnung **Villa Lupina**, Gummersdorf.

[2644] Ein brauner **Hudel** ist entlaufen, abzugeben beim Viehhändler **W. Drescher** in **Södrich**.

[2640] 1 **Umschlageluch** ist gefunden. Abzuholen **Sechshäute 39 b**, Lauterbach. **1 Sonnenschirm** ist am 16. d. M. in d. Tonhalle gelb. Gegen Insektionskosten abzuhol. **Cavaliersberg 1** (Agathenhof).

[2651] Ein kleiner schwarzbrauner **Hund** ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insektionsgebühren und Futterkosten beim **Gärtner Gottfried Hübner** zu **Seifersdorf** bei **Jamowitz** abgeholt werden.

[2649] Ein **Stoß** ist gefunden worden und abzuholen **Äußere Burgstr. 19**.

### Vermietungen.

Eine Wohnung in der Nähe des **Marktes**, 4 Stuben mit Küche, Zubehörl und Entree ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres in der Expedition des **Voten**.

Am 1. October beziehbar eine Wohnung von **Stube, Alkove, Küche** und **Beigelaß**. Näheres in der Expedition des „Voten“.

[9745] Eine **Stube** nebst **Alkove** und **Küche** ist zu vermieten **Ring 16**.

[9676] Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst **Dachstube** und **Balcon**, 2. Stock oder **Barriere**, ist bald oder **October** zu beziehen **Warmbrunnerstraße Nr. 19** bei **Ludewitz**.

[9740] Ein Quartier, bestehend aus 2 **Stuben** mit **Balcon**, **Keller** und **Bodenkammer**, per 1. October a. c. zu vermieten. Näheres **Schützenstraße Nr. 23a**.

[2643] 2 **Stuben** nebst **Alkove** sind zu vermieten **Rosenau Nr. 5**.

[2637] Als **Theilnehmerin** einer Wohnung wird eine anst. Person, Frau oder Mädchen ohne Anhang gesucht. Das Nähere bei **Frau Meisch**, Langstr. 8.

Die vom **Hrn. General v. Hirschfeld** innegehabte Wohnung ist wegen Verzug vom 1. Oct. c. ab anderweitig zu vermieten. **F. Gutmann**, Warmbrunn.

### Wohnung.

[9725] Für 50 Thlr. jährlich ist eine kleine, sehr solid gebaute **Villa**, 4 Stuben (tapeziert), **Keller**, **Boden**, **Stall**, **Schuppen**, **Gartenbenutzung**, **Gras** für 1 Kuh und  $\frac{1}{2}$  Morgen **Kartoffelland**, an stille ruhige **Miether** pro **Michaeli** in **Erdmannsdorf** 6. **Hirschberg** zu verpachten. Näh. das. in **Nr. 6**.

Wohnung in **Warmbrunn**. [9751] Die von **Frau Präsidentin v. Selbstherr** innegehabte herrschafil. Wohnung ist wegen Verzug anderweitig zu vermieten. Das Nähere b. **Wirth F. Gutmann**.

Wohnungen sind zu vermieten und zu **Michaeli** beziehbar bei **B. Freimuth** in **Warmbrunn**.

### Arbeitsmarkt.

[2587] Ein mühsamer, verheiratheter **Mann** mit 2 Kindern, gewes. **Deconom**, cautionsfähig, keine Arbeit scheuend, sucht jetzt oder später, gestützt auf gute Zeugnisse, auch stehen würdliche Empfehlungen, gegen zur Seite, bei soliden Anprüchern eine dauernde Stellung als **Aufscher**, **Portier**, **Bureau**, **Kassen**, **Hausdiener** oder **Vote** u., gleichviel in welcher Branche. Offerten unter **Chiffre H. W. 200**, postlagernd **Piegnitz**.

### Rentmeister-Gesuch.

[9736] Als erst. **Buchhalter** u. **Disp.** f. e. **Bergwerk** u. **Dampfziegelei** w. zur **Buchführung** u. **practischen Leitung** des ganzen **Gesch.** **Lumfanges** e. erf. **Mann** gef. **Alters**, **Ante. 1. Oct.**, gef. **Bew.**, w. läng. **Jahre** ähnl. **Stells.** **vorgest.** u. b. d. **rec. Einsend.** **Absch.** d. **Zeugn** a. d. **Dom. Richtenau** i. **Schl.** nachw. können, erhalten den **Vorzug**.

### Förster-Gesuch.

[9737] E. **juvel.** **Förster** i. **gef. Jahr.**, d. f. **Rach** **versch.** u. f. **gute** **Führg.** **durch** **langj.** **Alteste** **nachweislich** **man**, **avch** d. **Ziegelei** u. **Bretttschneidmühlenverw.** **vorzucht.** **vermag** u. **Interesse** f. d. **künftl.** **Führg.** **hat**, **erh.** b. **gutem** **Lohn** 1. **Sept.** oder 1. **Oct.** **dauernd** **Stellung** **Abschr.** **der** **Zeugn.** an **das** **Dom. Richtenau** in **Schlesien** **erbeten**.

### Die zweite Lehrerstelle

an der **evangelischen Schule** zu **Langhelwigsdorf**, **Kreis** **Volkenhain**, welche neben **freier Wohnung** mit einem **Gehalte** von **960 Mark** **dotirt** ist, wird am 1. **October** d. **J.** **vacant**. Bewerber wollen mir **baldisgt** ihre **Zeugnisse** **einsenden**. **Langhelwigsdorf**, den 12. **Juli** 1876. [9455] **Landrath v. Lösch**.

### Brauergeselle

[9708] Ein **ordentlicher**, **nächsterer** kann **sosort** in **A**-**beit** **treten** in der **Brauerei** zu **Buchwald** b. **Schmiedeberg**. Auch **sind** **Arbeiter** **dafelbst** **Beschäftigung**. **H. Geisler**.

[2633] 1 **gebild.** **ev.** **Mädchen**, 18 **Jahre**, **gegenwärtig** **noch** in **Stellung**, **sucht** als **Stütze** der **Hausfrau** oder als **Gesellsch.** **Stellung**. **Antritt** **l.** **bald** **erfolgen**. **E. A. L.** **abzugeben** **bis** **zum** **28. d. M.** in der **Expedition** des „**Voten**“.

[9695] Ein **junges**, **eheliches**, **sittliches** **Mädchen**, **das** **alles** **selbst** **willig** **angereist** und **Gelegenheit** **hätte**, in **Milch**- und **Federweidwirthschaft**, **sowie** in **Küche** und **Wäsche** zu **lernen**, wird **sosort** auf **das** **Land** **gesucht**. Näh. in der **Exp.** d. **Bl**.

**Köchinnen, Schloßerinnen** **suchen** **bald** oder 1. **August** **Stellung**; **Wägde** **sind** **sof.** **Unterkommen** **durch** **das** **Beim.** **Comptoir** **Garnlaube** **Nr. 19**.

**Vorzügliche Oberhemd-Plätterinnen** **sind** **dauernd** **lohnende** **Beschäftigung**. [9747] **Theodor Luer**.

### Sosort!

kann ein tüchtiges **Viehmädchen** bei **hohem Lohn** einen **sehr guten Dienst** **erhalten**, **indem** **diese** **Stellung** **wegen** **ausgeführten** **Diebstahls** **offen** **geworden**. **Näheres** in **A. & G. Fischer's** **Placirungs-Comptoir**. [9753] **Hirschberg**, **Marktplatz** **Nr. 26**.

### Bergnügungskalender.

**Zur** **Kirmes** **ladet** **auf** **Sonntag**, **d. 23. u. Montag**, **d. 24.** **ergebenst** **ein** [2636] **Wenrich**, **Gastwirth** in **Ludwigsdorf**.

### Restauration Bibersteine,

in **schönster** **Lage** **des** **Riesengebirges** **mit** **reizender** **Aussicht** **nach** **dem** **Hirschberger** **Thal** **und** **allen** **umliegenden** **Partien**, **nach** **dem** **Riesenfamme** **und** **dem** **Fiegebirge**, **die** **nächstliegende** **Umgebung** **von** **Görlitz**, **Landeskrone**, **Probsthainer** **Spizberg**, **Gröbzigberg** u. **dergl. w.**, **wird** **dem** **geehrten** **reisenden** **Publikum** **bestens** **empfohlen** **mit** **der** **ergebenen** **Anzeige**, **daß** **zu** **jeder** **Tagzeit** **Speisen** **à** **la** **carte**, **sow** **e** **diverse** **Weine**, **Biere** **und** **andere** **Getränke**, **guter** **Coffee** **nebst** **frischgebaltenen** **Waffeln** **bei** **soliden** **Preisen** **und** **freundlicher**, **prompter** **Bedienung** **zu** **haben** **sind**. **Jeder** **Reisende**, **der** **diesen** **Punkt** **besucht** **hat**, **wird** **seine** **größte** **Zufriedenheit** **äußern**. **Da** **den** **geehrten** **Herrn** **Herrschaffen** **von** **vier** **Seiten** **der** **falsche**, **beschwerliche** **Weg** **gezeigt** **und** **dadurch** **zurückgehalten** **wurden**, **wird** **bemerk**, **daß** **der** **Fahweg** **bis** **zum** **Fuße** **der** **Anhöhe** **führt** **und** **die** **Ausfallung** **in** **dem** **nächstgelegenen** **Gasthause** „**zur** **Sonne**“ **statifinden** **kannt**. [9677]

[9724] **Zu** **dem** **auf** **Sonntag**, **den** **23. d. Mts.**, **statifindenden**

### Junggesellenschießen

lobet **ergebenst** **ein** **Hermann Roß**, **Schützenhauspächter** in **Lebenthal**.

**Sonntag**, **den** **23. Juli:**

### Einweihung

des **neuerbauten** **Saales** **im** **Altschönaner** **Großkretscham**, **wozu** **alle** **Freunde** **und** **Bönnner** **ergebenst** **einladet** [9741] **F. Schwarzer**, **Pächter**.

### Bereins-Anzeige.

**Männer-Turnverein** **zu** **Grünau** **Sonntabend**, **den** **22. Juli** c., **Gefeliger** **Abend**. [2648]

### Hirschberger Getreide-Markt-Preis

Den 20. Juli 1876.	Höchst. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Nied. M. Pf.
Weißer Weizen	23 30	22 30	20 90
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 30
Roggen	18 50	17 80	16 60
Gerste	16 50	16 30	15 80
Hafer	22 —	21 40	21 —
Erbsen, das Liter	— 25	— —	— —
Butter, $\frac{1}{2}$ Kilo	1 20	— —	1 —
Eier, die Mandel	— 65	— —	— —

### Schönaner Getreide-Markt-Preis

Den 19. Juli 1876.	Höchst. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Nied. M. Pf.
Weizen	21 90	21 20	20 30
Roggen	18 —	17 50	17 10
Gerste	16 20	15 80	15 10
Hafer	21 20	21 —	20 70
Butter, $\frac{1}{2}$ Kilo	— 90	— 85	— 80